



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Geschichte der deutschen Kunst von den ersten  
historischen Zeiten bis zur Gegenwart**

**Schweitzer, Hermann**

**Ravensburg, 1905**

Leder- und Textilarbeiten.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79886](#)

Wappen oder kleinen Figuren tragen die einzelnen Balken, die mit Schnitzereien oder aufgemalten Ornamenten versehen sind.

#### Leder- und Textilarbeiten.

Das Leder wird im XIV. und XV. Jahrhundert zu mannigfältigen kunstreichen Gegenständen benutzt. Als Teile der Bewaffnung und des Schmuckes des Kriegsmannes hatte es schon vorher eine wichtige Rolle gespielt, als Lendner, Helmzier, Wappenzeichen der Schilde und als Baumzeug war es bemalt und mit Metallbeschlägen verziert verwendet worden; jetzt wird es auch vielfach in wirklich künstlerischen Formen zu Futteralen für kostbare Geräte, als Kleinodienbehälter, Damenecessaires und Bucheinbände verarbeitet.

Die Technik des Lederschnittes ermöglicht eine besonders feine kunstreiche



Fig. 169. Gotischer Marienteppich mit der Verkündigung, Heimsuchung und Anbetung der drei Könige.  
Freiburg. Altertumssammlung.

Behandlung des Materials. Die Umrisse der Zeichnung werden bis zu halber Lederdicke eingeschnitten, und mit einem stumpfen Werkzeuge verbreitert. Dann werden einzelne Partieen erhaben herausgearbeitet, andere niedergedrückt und geglättet, und so die Lederplastik hergestellt. Der Grund wird mit Pünzen gemustert. Bemalung und teilweise Vergoldung erhöhen noch den Reiz der Arbeit.

Zwei datierte Arbeiten dieser Art sind die Futterale für die deutsche Kaiserkrone (1336) und die böhmische Königskrone (1347). Grünes Laubwerk mit roten Stielen und Rippen, Fabeltiere und Wappen bilden den Schmuck derselben.

In der Weberei ist der Import besonders in kostbaren Stoffen auch jetzt noch unbedingt vorherrschend. Nur die aus Wolle gewirkten Teppiche oder Tapeten sind teilweise deutsche Arbeit, wie schon die Spruchbänder beweisen.

Die Darstellungen auf diesen Teppichen sind teils religiöser Art, teils sind es Szenen aus dem Reiche der Frau Venus, Liebesgärten und allegorische Szenen. Solche Teppiche besitzen das Germanische Museum in Nürnberg, das Basler-Museum in Basel und andere Museen, vieles ist auch noch an Ort und Stelle, im Besitze der Kirchen- und Domschäze (Fig. 169).

Die Stickerei übernimmt mehr die kleineren Arbeiten, die Ausstattung des Altares und den Ornat für den Priester. Die Technik der Stickerei ist vollkommener geworden, der jetzt allgemein übliche Plattstich läßt die feinsten Schattierungen und Modellierungen zu, so daß die Stickerei mit der Malerei in Wetteifer treten kann.

Der Hof von Burgund gibt der Stickerei besonders großartige Aufgaben, hier wurden ganze Gemälde gestickt, die gerahmt als Altar- und Wandschmuck dienten. In Deutschland blüht diese Kunst hauptsächlich am Rheine, an den großen geistlichen Fürstentümern zu Mainz, Köln und Trier findet sie ihre Hauptauftraggeber. In Köln bestand eine eigene Zunft der Kunst- und Wappenstickerei.

#### Glasmalerei.

Den größten Aufschwung in der Kunstindustrie dieser Epoche nimmt die Glasmalerei. Mit der Ausbildung des hohen schlanken Spitzbogenfensters waren die Aufgaben für diese Kunst gewaltig gewachsen, wozu noch einige technische Erfindungen und das Aufblühen der Malerei überhaupt kommen. Der erste technische Fortschritt ist die Herstellung größerer Glasplatten, die eine allzu starke Durchschneidung der Zeichnung durch die Bleifassung jetzt nicht mehr nötig machen. Dann zog man eine farbige Schicht Glas über eine andere und erzielte durch Herausschleifen einzelner Stellen aus der einen oder anderen Schicht mehrere Töne auf einer Platte. Man nennt diese Scheiben Überfangglas. Anfangs überfing man nur mit rotem Glase auf weißem Grunde, später nahm man auch andersfarbiges Glas als Überfang. Dazu kommt noch eine andere, neue Farbe, die aus gebranntem Ocker und schwefelhaurem Silber bereitete gelbe Schmelzfärbe, das sog. Kunstgelb, womit man wieder verschiedene Farbenmischungen herstellen konnte.

Glasmalerei vom nord. Querzbiff  
(zu Freiburg und seine Bauten.)

Fig. 170. Aufnahme von Prof.  
F. Geiges, aus Freiburg und seine  
Bauten.

Durch alle diese neuen Farben wird der Grundton des Fensters, der vor dem ein düsterer blauroter gewesen war, ein goldig heller. Durch die reiche Farbenskala, die nun dem Glasmaler zu Gebote steht, kann er jetzt versuchen mit der Tafelmalerei zu wetteifern. Die Entwürfe für die Glasmalde werden auch zumeist von Malern gefertigt.

Die Größe der Fenster macht eine Befestigung derselben durch breite eiserne Querbänder, sog. Sturmstangen nötig, die das Bild in unangenehmer Weise durchschneiden. Anfangs suchte man die Zeichnung diesen technischen Schwierigkeiten anzupassen, doch bald kommt man davon ab.

